

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 22 (1914)
Heft: 12

Artikel: „Gott-Natur“ : ein Abschiedswort von Ernst Haeckel
Autor: Haeckel, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hätte verlangt werden sollen. Und wenn heute noch in der römischen Kirche die Verfolgung der Abtrünnigen Prinzip ist, so liegt es nur daran, daß inzwischen die weltlichen Behörden leider von gewissen weltlichen-humanen Einflüssen so umgeändert wurden, daß heute an Todesstrafe für Ketzeri wenigstens nicht mehr zu denken ist. Ebenso ist leider die protestantische Kirche dem zerstörenden Geiste der Humanität erlegen, so daß sie statt offizieller Verurteilung und Verbrennung langsame Aushungern des Ketzers durch Untergrabung seines Broterwerbes vorzieht. Der Fortschritt ist aber immerhin unverkennbar, und wenn wir die öffentliche Meinung bedenken, müssen wir konstatieren, daß sie solche Vorgänge denn doch unmöglich macht. Es ist aber eine charakteristische Tatsache, daß auch die evangelische Kirche in so bedeutenden Vertretern wie Calvin, Farel, Bullinger, Melanchthon glaubte den religiösen Mord mit dem Geiste der evangelischen Lehre vereinbaren zu können, und das waren Männer, die an der Wiege der Reformation standen, die evangelische Lehre noch in voller Reinheit und Orthodoxie genossen. Inzwischen dürften wohl auch die Mehrheit der Orthodoxen unserer Tage weit von einem solchen Standpunkte entfernt haben. Es fragt sich aber nur, ob in Konsequenz der evangelischen Lehre oder aber im inkonsistenten Absrücken. Man sagt wohl von solchen Männern wie Calvin, den römischen Inquisitoren etc.: sie hätten ihrer Zeitlichkeit Tribut gezahlt, wären dem Zeitgeist unterlegen. Diese Entschuldigung ist zwar eine gewisse Rechtfertigung ihrer Person, zugleich aber Verdammung ihrer Weltanschauung. Was nützt solch ein Glaube, der seine Vertreter nicht über ihre Zeit emporhebt, sie im Gegenteil die schrecklichsten Konsequenzen des Zeitgeistes ziehen läßt. Der Zeitgeist scheint mir gerade in Bezug auf humanitäre und sittliche Anschauungen vom Christentum recht wenig beeinflußt worden zu sein. Die Kirche hat ruhig die Sklaverei mit angesehen, hat das *Ius primae noctis* nicht angetastet und ist gegen den grausamsten Despotismus nicht aufgetreten. Sie hat uns aber Hexenprozesse, Inquisition und Religionskriege beschert. Darf man nun erwarten, daß die Humanisierung des Zeitgeistes vom Christentum verursacht ist, einer Religion der Liebe aber auch des Hasses? Ich glaube nicht. Das Christentum oder meinewegen die Kirche hat sich stets dem Zeitgeist hübsch angepaßt, sie kann also nicht die Ursache der Veränderung sein. Die treibenden Faktoren der Humanisierung waren vielmehr Philosophie und Kunst. Die Kirche hat nicht die Menschenrechte proklamiert, wohl aber taten es Philosophen und Schriftsteller aller Art. Sie sind stets das moralische Gewissen der Menschheit gewesen, sie haben sie humanisiert, verfeinert, veredelt. Ihre Arbeit kam schließlich auch der Kirche, der Auffassung der christlichen Lehre zu gute, indem man immermehr die Hassgebote vernachlässigte und die Liebesgebote als allein dem Sinne des Evangeliums entsprechend hervorhob. Doch darf bei diesem Prozeß der Humanisierung auch die Wissenschaft nicht vergessen werden. Sie hat durch Entfleierung angeblich geheimnisvoll-mythischer Vorgänge, z. B. bei Infektionskrankheiten, den Teufels- und Geisterspuk verbannt und durch tatsächliche natürliche Erklärung wenig Gelegenheit zu solchen Verirrun-gen gelassen. Unwissenheit und Übergläubigkeit sind aber wohl die größten Feinde der Menschheit, sie haben im bösen Verein unzählige Opfer gefällt, unennumbare Schaden angerichtet. Wir brauchen ja nur an die Hinrichtungen in Genf unter Calvin's Herrschaft zu denken, wo in kurzer Zeit 31 Menschen als Pestleger getötet wurden.

Übernatürliche Religionen verscheuchen keinen Übergläubiken, tilgen keine Unwissenheit, züchten eher beides; sie haben keinen Humanitätswert; sie führen meist zur Intoleranz in ihren schrecklichsten Konsequenzen. Sie sehen ab von der tatsächlichen Voraussetzung der menschlichen

Existenz, gründen sich nicht auf Verständnis der Wirklichkeit und führen deshalb auch nicht zu einer vernünftigen Auffassung der Aufgaben und Ziele des Menschenlebens. „Religion ist Sittlichkeit“. Wie oft hört man diese angebliche Gleichung. Der Fall Calvin kann uns die Dissonanzen zwischen beiden Seiten zeigen, und so haben wir Freidenker gewissermaßen Ursache Calvin Dank zu zollen. Er hat die Menschheit weder tüchtiger noch glücklicher gemacht.

„Gott-Natur“, ein Abschiedswort von Ernst Haeckel.

Bei Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres ist Ernst Haeckel, der unermüdliche Kämpfer für geistigen Fortschritt und geistige Freiheit, mit Ehrungen und Glückwünschen überhäuft worden. Die vielen Briefe, die er erhalten, enthielten zugleich viele Fragen, namentlich über die Probleme, die an den Grenzen der Philosophie und Religion, der Biologie und Physik sich vielfach freuzen und berühren. Auf diese Fragen versucht er in einem bei Alfred Körner in Leipzig erschienenen Bandchen „Gott-Natur (Theophysis), Studien über monistische Religion“,* eine Antwort zu geben. „Was die gewünschte Sicherheit der Erkenntnisse betrifft, so muß ich freilich meine freundlichen Leser bitten, stets im Sinne zu behalten, daß dieselbe immer subjektiv bleibt. Ich bin ein unvollkommener Mensch und daher auch bei ehrlichstem Streben nach objektiver Wahrheit immer der Möglichkeit des Irrtums ausgesetzt. Die relative Sicherheit meines hier erneuerten „Glaubensbekenntnisses“ beruht also darauf, daß ich sechzig Jahre hindurch die Welt und den Menschen mit lebhaftestem Interesse durchforscht und bei dem ehrlichen Streben nach möglichst klarer Erkenntnis der Wirklichkeit stets im Sinne von Goethe „Gott in der Natur“ gesucht habe; — ferner darauf, daß eine steigig wachsende Zahl von bedeutenden Naturforschern und Philosophen zu denselben Ergebnissen gelangt ist.“ Das Heft enthält Abschnitte über Erkenntnislehre, Lösung des Menschen-Rätsels, des Seelen-Rätsels, des Substanz-Rätsels, des Gottes-Rätsels und über Lebensführung (Ethik). Den Beschluß bilden acht synoptische Tabellen über die Auffassungen des Monismus und des Dualismus, „zum Verständnis der Studien über monistische Religion“. In dem letzten Kapitel „Abschied“, in dem er dem weiten Kreise der Haeckelgemeinde Lebewohl sagt und noch einmal kurz die Summe seiner Lebensarbeit zieht, berichtet er, wie er durch seine Forschungen und die Beobachtungen auf seinen Weltreisen, durch die Einblicke in das Denken und Fühlen unter allen Religionsgemeinschaften zu seinen philosophisch-religiösen Anschauungen gekommen sei. Von der Höhe seines naturphilosophischen Monismus aus erscheinen ihm die Unterschiede zwischen den hauptfächlichsten Menschheitsreligionen ziemlich unwesentlich. „Die viel betonten Gegensätze in den Glaubenslehren der drei großen Mediterran-Religionen — der mosaischen, der christlichen und der mohammedanischen Religion — erweisen sich sowohl hinsichtlich der theoretischen Weltanschauung als der praktischen Lebensführung bei weitem nicht so groß, als sie von unserem einseitig konfessionellen, orthodoxen, katholischen oder protestantischen Gesichtspunkte aus gewöhnlich dargestellt werden. Und dasselbe gilt von der buddhistischen und brahmanischen Religion in Indien, von den älteren Religionsformen des östlichen Asiens. Überall kehren gewisse Grundgedanken des Ontheismus in ähnlichen Formen wieder und zeigen eine lange Stufenleiter der religiösen Entwicklung; sie beginnt mit dem Fetischismus und Dämonismus der

*) Auch durch die Geschäftsstelle zu beziehen. Preis 1 M.

rohen Naturvölker und Barbaren; sie steigt in vielen Abschätzungen zu dem Polytheismus und Monotheismus der Kulturvölker hinauf. Die reinsten Formen des Ontheismus (wie sie z. B. der evangelische Theologe Schleiermacher entwickelte) gehen dann unmerklich in unseren monistischen Pantheismus über.“ Mag man sich zu Haekels Auffassungen stellen, wie man will, schreibt hierzu die Voß. Ztg. bewundernswert bleibt die unermüdliche Folgerichtigkeit, mit der er sein langes, von wissenschaftlicher Arbeit erfülltes Leben hindurch seinen Überzeugungen treu geblieben ist und Baustein auf Baustein zusammengetragen hat zur Stützung seines spinozistisch-goethischen Bekennisses, in das er dieses sein Abschiedswort ausklingen lässt:

„Gewiß, es gibt keine schöneren Gottesverehrung als diejenige, welche aus dem Wechselgespräch mit der Natur in unserem Busen entspringt.“

Freidenkerium.

Breslau. (Kurzer Bericht.) Der deutsche Freidenker-Kongreß, der vom 4. bis 6. Juni hier tagte, war von 28 Delegierten besucht. Den Verhandlungen ging ein Begrüßungsabend voraus. Aus dem Bericht des Vorsitzenden G. Tschirn und des Geschäftsführers Schmal ging hervor, daß sich die Bittern der Mitgliedschaft erfreutlich steigern. An die Berichte anknüpfend wurden die Fragen des Jugendunterrichts und der Kirchenaustrittsbewegung eingehend erörtert. Dr. Wille berichtete über eine Eingabe um die Erlangung eines Unterrichtserlaubnisscheines. (Die Eingabe werden wir demnächst abdrucken). Die Angelegenheit soll eventl. gerichtlich zum Austrag gebracht werden. Dem Komitee Konfessionslos wurde aus Bundesmitteln ein Buchfuß von etwa 1000 Mark in Aussicht gestellt. — Das Bundesstatut erfuhr insofern eine Änderung, als der Jahresbeitrag der persönlichen Mitglieder mindestens fünf Mark beträgt, entsprechend der Gegenleistung durch Lieferung des „Freidenkers“. — Auf die von Hamburg und Stettin eingegangenen Anträge hin wurde der Bundesvorstand ermächtigt, mit dem Vorstande des Bundes freier religiöser Gemeinden wegen Schaffung eines gemeinsamen Organs durch Vereinigung der „Geistesfreiheit“ mit dem „Freidenker“ in Unterhandlung zu treten. — Eine Freitag abend stattgefundene öffentliche Versammlung war sehr stark besucht. Es sprachen G. Vogt über „Kirchliche Politik und politisches Kirchentum“ und Dr. Wille über: „Die höchsten Fragen der Religion“. — Der nächste Kongreß wird in Hannover stattfinden.

Das „Maifest der Gottlosen“, das die drei religiöse Gemeinde Berlin am Himmelfahrtstage im Garten und Riesenraale der Brauerei „Friedrichshain“ veranstaltete, und dessen Ankündigung von der „Deutschen Tageszeitung“ mit einem Käbel Unrat übergossen wurde, nahm nach der einmütigen Schilderung von Teilnehmern und Augenzeugen einen Verlauf, der nicht die Spur des vorher erhobenen Vorwurfs der Geschmacklosigkeit rechtfertigte. Wohl aber hatte die Denunziation die Wirkung gehabt, daß man der „drei-religiösen Gemeinde“ die größten Schwierigkeiten für ihre Veranstaltung bereitete. Zuerst sollte sogar das ganze Fest polizeilich verboten werden, aber durch persönliche Vorstellungen des Abg. Adolf Hoffmann auf dem Polizeipräsidium wurde das Gefangen des Festes für die Mitglieder und persönlich eingeführten Gäste ermöglicht. Der weite Garten der Brauerei Friedrichshain fasste über 6000 Erwachsenen, einen Maßstab gibt der Verkauf von über 5000 Exemplaren der Festzeitung. Jeder der Erschienenen wurde einer genauen Kontrolle auf seine Zugehörigkeit unterworfen. Trotzdem fanden sich zu dieser Veranstaltung der Freireligiösen und Konfessionslosen, die einen reinen Gesellschafts- und durchaus keinen Demonstrationscharakter trug, mehr Personen ein, als am Himmelfahrtstage in sämtlichen Kirchen Berlins gewesen sein mögen. Die künstlerischen Darbietungen waren ebenso gebiegen, wie von der Stimmung der Teilnehmer getragen. Das Künstlerpaar Himmel-Maneke und deren Tochter Elsa brachten Goethes Prometheus und Erlöser und Th. Wijchers Glaubensbekennnis u. a. zum Vortrag. Der Gesangsdirigent Laue zeigte, mit welcher Freude und Schulung der Kinderchor der Gemeinde einige Lieder aus Webers „Presto“ einstudiert hat. Ebenso entzündend waren einige von den Kindern gestellte lebende Bilder. Adolf Hoffmann führte in seiner Festrede „Warum sind wir gottlos“ aus: „Dieselben

Zeitungen, die uns seit Jahrzehnten gottlos nennen, machen es uns jetzt zum Vorwurf, wenn wir es selbst tun. Man läßt Gott über Wolken thronen, damit er denen, die seinen Namen ständig durch ihr Tun missbrauchen, nicht so auf die Finger sehen kann. Wir holen Gott von seiner Wolkenhöhe herunter, pflanzen ihn in unsere Herzen und nennen ihn Gewissen in uns. Wir sind gottlos, da wir sehen, wie die Prediger täglich für den Krieg beten. Wir feiern die Auferstehung des Lebens jedes Jahr in der Natur und in der Menschheit.“ Die Feier wähnte bis einhalb 2 Uhr nachts und bewegte sich trotz ungebundener Fröhlichkeit in Formen, die nicht der Altkatholikum entspringen. Am letzten Katholikontage im Mesz ging es bekanntlich anders zu.

Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben. Die Kirchenaustrittsbewegung läßt eine Tatsache recht deutlich in die Ercheinung treten: wie sehr nämlich die bürgerliche Presse unserer Zeit wenigstens in Deutschland sich in den Dienst des obigen Satzes stellt. Bei den Berichten über die Kirchenaustrittsversammlungen tritt mit niederrückender Deutlichkeit hervor, wie sehr die bürgerliche Presse bereit ist, die entstehenden und zum Teil ganz verlogenen Berichte der kirchlichen Presse über die Kämpfe zwischen Freidenkern und Kirchenläufigen aufzunehmen. Selbst Blätter, die sich liberal vorkommen, lassen sich die diesbezügliche Mitarbeit der Pastoren etc. gern gefallen. Ein deutscher Beweis, wie sehr die Kirchenreligion heute als patriotisches Kampfmittel angesehen wird. Denn davon kann natürlich gar nicht die Rede sein, daß die Redakteure, die den gläubigen Pastoren weißes Papier zur Verfügung stellen, vom Umglauben zum Glauben zurückgekehrt sind. Die Pastoren glauben zwar, oder tun wenigstens so, als ob sie das glaubten. Sie renommieren mit der heute ganz anderen Haltung der Presse. In Wahrheit verfährt diejenige Presse, die so handelt, in Beberzung des Grundsatzen: „Dem Volke muß die Religion erhalten werden“. Das heißt, man fördert die Kirchenreligion aus politischen Erwägungen. Umgekehrt finden die Atheisten, Mosaischen, Freidenker etc. eine sehr schlechte Presse, sie sind nicht im entferntesten in der Lage, ihre Ausschaffungen in der Tagespresse ebenso zur Geltung zu bringen, wie das die gläubigen Pastoren können. Ein erneuter Beweis, wie die Kirchenreligion auf die Gewissen drückt. Eine freie und unabhängige Presse wird zum mindesten eine gleichmäßige Behandlung jeder Ausschaffungsweise sich angelegen sein lassen. Das ist aber erst dann auch in Deutschland zu erwarten, wenn die Gewissensfreiheit für alle eine Selbstverständlichkeit geworden sein wird. Dafür aber kämpft die Kirchenaustrittsbewegung, welche nur fordert, daß jeder sich zu der Ansicht bekennen kann, die er innerlich wirklich hat.

Der Gotteslästerungsprozeß wider Friedrich den Großen ist jetzt im „Neuen Frankfurter Verlag“ zum Preise von 50 Pfq. erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen. Diese Broschüre bringt den Prozeßbericht über den Berliner Gotteslästerungsprozeß vom 30. September 1913 mit einer Sammlung der angeblich gotteslästerlichen Aussprüche Friedrichs des Großen und mit dem wissenschaftlichen Sachverständigen-Gutachten des Grafen Paul von Hoensbroech über den Gott des Nicäischen Konzils. Den Verdiensten, die sich Otto Lehmann-Rußbühl als Kämpfer und großzügiger Führer des Komites Konfessionslos erworben hat, fügt er durch diesen propagandistisch sehr wirksamen Prozeßbericht ein weiteres hinzu. B. W.

Kirchenaustritts-Bewegung.

Eine neue Art der Fortpflanzung. Mit Staumen las es der Umglaubige in den frommen Zeitungen Berlins, daß man am Kirchenjontag über 60 000 Kirchenbesucher gezählt habe. Das Staumen wurde noch größer, als man bald darauf im Reichsboten erfuhr, daß es in Wahrheit nicht 60 000, sondern sogar 80 000 Kirchenbesucher gewesen waren. Nun prophezeite das Komitee „Konfessionslos“, daß man demnächst uns wohl über 100 000 Besucher vorrechnen werde. Und richtig, in der letzten Woche lasen wir im „Reichsboten“, daß es nun nach endgültiger mühevoller Zählung über 100 000 waren. Wenn das so weiter geht, werden es mehr Kirchenbesucher als Einwohner in Berlin sein.

Eine konfessionslose Ortschaft. Dicht bei Berlin liegt die jetzt über 100 Seelen zählende Gartenstadt Kolonie Falkenberg im Bezirk der Gemeinde Grünau, wegen ihrer vorbildlichen Bauweise das Ziel zahlreicher Besucher, die ein Eigenheim bauen wollen. Diese Ortschaft ist nahezu gänzlich konfessionslos. Als eine Mutter aus Falkenberg ihr Kind einschulte und auf Befragen erklärte, daß es nicht getauft sei, bemerkte der Rektor trocken: „Ja, ja, das ist in der Gar-